



SAGEN SIE ES WEITER:

HPV KANN GEBÄRMUTTERHALSKREBS VERURSACHEN



ÖSTERREICHISCHE KREBSHILFE

Die Österreichische Krebshilfe

Die Österreichische Krebshilfe ist eine gemeinnützige Organisation, die mit einem ehrenamtlichen medizinischen und einem kleinen organisatorischen Team ein umfangreiches Betreuungsangebot für KrebspatientInnen und deren Angehörige zur Verfügung stellt.

Am 20. 12. 1910 wurde die Österreichische Krebsgesellschaft durch die Ärzte Hofrat Prof. Dr. Anton Freiherr von Eiselsberg, Hofrat Prof. Dr. Richard Paltauf, Hofrat Prof. Dr. Julius Hochenegg, Prof. Dr. Alexander Fraenkel, Prim. Doz. Dr. Ludwig Teleky und Dr. Josef Winter unter dem persönlichen Protektorat von Kaiser Franz Josef I. gegründet.

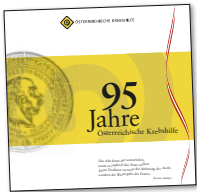
Die Österreichische Krebshilfe unterstützt kontinuierlich Vorsorge- und Früherkennungsaktivitäten für die Bevölkerung. Darüber hinaus tragen Erkenntnisse aus den von der Österreichischen Krebshilfe finanzierten Forschungsprojekten laufend dazu bei, den Kampf gegen den Krebs erfolgreicher zu machen.

Die Österreichische Krebshilfe finanziert sich zum großen Teil durch private Spenden, deren ordnungsgemäße und verantwortungsvolle Verwendung im Zuge der Verleihung des Spendengütesiegels von unabhängigen Wirtschaftsprüfern bestätigt wurde.

Diese Broschüre wurde von ehrenamtlich tätigen ExpertInnen erstellt und vom Dachverband der Österreichischen Krebshilfe finanziert. Das war nur durch die Hilfe zahlreicher SpenderInnen möglich, denen die Österreichische Krebshilfe an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Haftungsausschluss

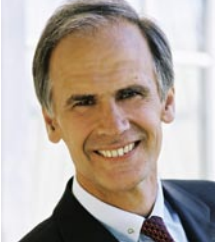
Die Österreichische Krebshilfe-Krebsgesellschaft übernimmt keinerlei Gewähr für die Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität oder Qualität jeglicher von ihr erteilten Auskünfte, jeglichen von ihr erteilten Rates und jeglicher von ihr zur Verfügung gestellter Informationen. Eine Haftung für Schäden, die durch Rat, Information und Auskunft der Österreichischen Krebshilfe-Krebsgesellschaft verursacht wurden, ist ausgeschlossen.



*Lesen Sie mehr
über die 95-jährige
Geschichte der
Krebshilfe und fordern
Sie die kostenlose
Broschüre an:
(01) 796 64 50*



Ein Wort zur Einleitung



*Prim. Univ.-Prof. Dr. Paul Sevelda
Präsident der Österreichischen
Krebshilfe, Leiter der Abteilung
für Gynäkologie und Geburtshilfe,
Krankenhaus Hietzing, Wien*

Die Einführung der Impfung gegen HP-Viren ist ein völlig neuer Ansatz in der Krebsforschung und Früherkennung. Erstmals ist es möglich, die auslösende Ursache für Gebärmutterhalskrebs schon in den Anfängen wirksam zu bekämpfen und gar nicht erst entstehen zu lassen. Der jährliche Krebsabstrich wird aber auch weiterhin notwendig bleiben, da man mit der Impfung einen großen Teil der HP-Viren erreicht, aber eben nicht alle. Die Broschüre informiert Sie sachlich und objektiv über das Thema HPV-Impfung und soll Ihnen als Entscheidungshilfe dienen bei der Frage, ob auch Sie von der HPV-Impfung profitieren können.



*Maria Rauch-Kallat
Bundesministerin für
Gesundheit und Frauen*

Bei 99,7% aller Gewebeproben, die bei Patientinnen mit Gebärmutterhalskrebs entnommen wurden, konnte eine Infektion mit Humanen Papillomaviren (HPV) nachgewiesen werden. Der ursächliche Zusammenhang zwischen dem HPV und Gebärmutterhalskrebs ist somit mehr als bewiesen. Als Ministerin für Gesundheit und Frauen ist mir die HPV-Impfung daher ein doppeltes Anliegen, da diese eine effektive Möglichkeit darstellt, Gebärmutterhalskrebs zu verhindern. Selbstverständlich ersetzt die Impfung nicht die Vorsorgeuntersuchung, aber diese beiden Maßnahmen wirken in synergistischer Weise zusammen und somit können viele Menschenleben gerettet werden.



*Dr. Astrid Dworan-Timmler
Direktorin Medizin & Zulassung
Sanofi Pasteur MSD GmbH*

Trotz etablierter Screening-Programme und des medizinischen Fortschritts in der Therapie sterben täglich 40 Frauen in Europa am Gebärmutterhalskrebs. Dazu kommen Unsicherheit durch auffällige Untersuchungsergebnisse und die Belastung durch Genitalwarzen, ebenfalls von HP-Viren verursacht. Als führender europäischer Impfstoffhersteller freut es uns, eine präventivmedizinische Maßnahme anbieten zu können, die das Potential hat, menschliches Leid zu verhindern.

Gebärmutterhalskrebs durch Viren?

In Österreich erkranken jährlich rund 550 Frauen an Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom), wobei etwa 180 Frauen den Kampf leider verlieren (Statistik Austria). Dabei wäre **Gebärmutterhalskrebs fast zu 100% heilbar, wenn die Erkrankung rechtzeitig erkannt wird. Die Früherkennung spielt daher – wie bei vielen anderen Krebsarten – eine entscheidende Rolle.**

Den meisten Frauen ist auch bewusst, dass der jährliche Krebsabstrich eine wichtige Rolle bei der Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs spielt. Was viele Frauen vielleicht nicht wussten, ist, dass **Gebärmutterhalskrebs durch Viren, die zur Gruppe der Humanen Papilloma Viren (HPV)** gehören, ausgelöst werden kann.

1973 haben Forscher erstmals auf einen Zusammenhang zwischen Humanen Papillomaviren und Gebärmutterhalskrebs aufmerksam gemacht und die Forschung zur Entwicklung eines Impfstoffes gegen HPV vorangetrieben. Nun ist es soweit:

Nach jahrelanger Forschung ist es gelungen, einen Impfstoff gegen jene Viren zu entwickeln, die in überwiegendem Ausmaß für die Entstehung von Gebärmutterhalskrebs verantwortlich sind.

In den Medien werden Sie in den nächsten Wochen und Monaten verstärkt über die „**Impfung gegen HPV**“ (manchmal auch fälschlicherweise verallgemeinert „Impfung gegen Krebs“ genannt) hören und lesen.

Die Österreichische Krebshilfe informiert Sie in dieser Broschüre sachlich und objektiv über den Zusammenhang zwischen Humanen Papillomaviren (HPV) und Gebärmutterhalskrebs sowie über die Impfung gegen diese Viren – damit Sie entscheiden können, ob Sie persönlich (oder ein anderes Familienmitglied) von dieser Impfung profitieren können.

Bisher konnte man Gebärmutterhalskrebs nicht „verhüten“ (weitgehend verhindern) sondern lediglich „früh erkennen“.

Humane Papillomaviren – HPV

Humane Papillomaviren sind weit verbreitete Viren, mit denen sich sowohl Männer als auch Frauen infizieren können. Mehr als **zwei Drittel der Menschen** (Männer, Frauen – auch Kinder) **infizieren sich im Laufe ihres Lebens mit HPV** – ohne dass sie es wissen oder bemerken.

Übertragung von HPV

Die Übertragung von HPV erfolgt **am häufigsten durch sexuelle Kontakte**. HPV kann aber auch durch einfache (Haut)kontakte übertragen werden (z.B. kontaminierte Gegenstände, in seltenen Fällen auch bei der Geburt durch Übertragung von der Mutter auf das Kind).

Symptome

Die „Infektion“ mit HPV verursacht **keine klinischen Symptome** und heilt meist von selbst ab.

Bei manchen Frauen kann es jedoch zu einer **chronischen Besiedelung der Scheide mit HP-Viren kommen**, was im Laufe der Zeit zu Zellveränderungen und in der Folge zu Krebsvorstufen

führen kann. Diese Krebsvorstufen können durch den jährlich durchgeführten Krebsabstrich (bzw. weiterführende Untersuchungen – siehe nachstehende Seiten) entdeckt werden. Aber auch so unangenehme Erkrankungen wie Genitalwarzen werden durch HP-Viren verursacht.

HPV-Typen

Es existieren etwa 100 „Typen“ von HP-Viren. Die meisten HPV-Typen tragen ein geringes Risiko („low risk“) für eine Krebserkrankung, können aber u.a. Genitalwarzen oder gutartige Veränderungen am äußeren Genitalbereich, in der Scheide und am Gebärmutterhals verursachen.

Bestimmte Typen der HP-Viren sind mit einem hohen Risiko („high risk“) für eine Krebserkrankung behaftet und können zu Krebsvorstufen und in weiterer Folge zu Gebärmutterhalskrebs führen, auch zu Penis- und Analkarzinomen, Vulva- und Vaginalkarzinomen sowie zu seltenen Krebsformen im Bereich des Rachens und des Kehlkopfes.

Humane Papillomaviren können abnormes Zellwachstum beim Menschen verursachen.

Infektionen mit HPV zählen zu den häufigsten sexuell übertragbaren Virus-erkrankungen.

Kondome schützen kaum vor HPV!

Gebärmutterhalskrebs durch HPV!

„Krebserregende“ HPV-Typen

Neben zahlreichen anderen HPV-Typen sind in Europa die Typen 16 und 18 die häufigsten onkogenen (krebserregenden) HPV-Typen - die oft auch als „high risk HPV“ bezeichnet werden. Man geht davon aus, dass über **70% aller Gebärmutterhalskrebskrankungen und deren Vorstufen durch diese beiden HPV-Typen verursacht werden.**

„Nicht-Krebserregende“ HPV-Typen“

Unter vielen HPV-Typen zählen die HPV-Typen 6 und 11 zu den häufigsten nicht „krebserregenden

(„low risk“) Typen. Sie sind für **die Bildung von Genitalwarzen zu 90% verantwortlich**, führen jedoch üblicherweise zu keinen Krebserkrankungen – allerdings kann dies auch nicht ausgeschlossen werden.

Genitalwarzen sind in der Regel zwar nicht gefährlich, werden von den Betroffenen aber als unangenehm, störend und oft auch belastend empfunden. Sie können sich von selbst zurückbilden, allerdings müssen sie in den meisten Fällen operativ entfernt werden. Da sie zum wiederholten Auftreten neigen, sind oft wiederholte Operationen notwendig. Häufig muss der Geschlechtspartner mitbehandelt werden.



Die HPV-Typen 16 und 18 wurden in über 70% der Gebärmutterhalskrebsfälle nachgewiesen, die Typen 6 und 11 in 90% der Genitalwarzen-Fälle.

Impfung gegen HPV

Nach jahrelanger Forschung und Nachweis der Wirksamkeit in klinischen Studien sowie weltweiten Zulassungsverfahren wird Mitte Oktober 2006 der erste Impfstoff gegen die vier genannten HPV-Typen (6,11,16,18) auch in Österreich als HPV-Vierfachimpfstoff zur Verfügung stehen.

HPV-Vierfachimpfstoff

Der Impfstoff wurde bereits in Mexiko, Australien, Neuseeland, Kanada, Brasilien und in den USA durch die FDA (Food and Drug Administration) zugelassen. In Europa erfolgte die Zulassung durch die EMEA (Europäische Arzneimittelagentur) im Oktober 2006.

Der Impfstoff besteht aus leeren Virushüllen (VLP = Virus-Like-Particles) d.h. **ohne virales genetisches Material 1 der HPV-Typen 6,11,16 und 18** und ist somit nicht infektiös.



1. Schiller JT and Davies P. *Nat Rev Microbiol* 2004;2:343–347.

Für wen ist die Impfung?

Der Impfstoff ist derzeit **zugelassen für Kinder und Jugendliche von 9 bis 15 Jahren und erwachsene Frauen von 16 bis 26 Jahren.**

Wann sollte geimpft werden?

Idealerweise sollte die HPV-Impfung **VOR BEGINN DER SEXUELLEN AKTIVITÄT** erfolgen, da einerseits die Wirksamkeit der Impfung bei jungen Menschen am höchsten ist, andererseits auch eine bereits stattgefundene HPV-Infektion seltener vorliegt.

Maximaler Schutz gegen HPV

Für die oben genannte Gruppe bietet die Impfung einen maximalen Schutz gegen die 4 wichtigsten HPV-Typen (6,11,16 und 18) und reduziert somit das Risiko an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken um ca. 70% und an Genitalwarzen zu erkranken um 90%. Auch für bereits sexuell aktive Personen bietet die HPV-Impfung eine hohe Schutzwirkung.

Derzeit gibt es noch keine Zulassung für erwachsene Männer ab dem 16. Lebensjahr und Frauen ab dem 26. Lebensjahr.

Impfung gegen HPV

Für wen ist die Impfung NICHT geeignet?

Die HPV-Impfung ist eine vorbeugende („prophylaktische“) Impfung und **NICHT zur Behandlung des Gebärmutterhalskrebses oder dessen Vorstufen geeignet.**

Fraglicher Impfschutz gegen HPV

Bei der Frau ab dem 26. Lebensjahr fehlen noch die entsprechenden wissenschaftlichen Ergebnisse über die Wirksamkeit der HPV-Impfung. Derzeit laufen erst die wissenschaftlichen Studien, die eine allfällige Wirksamkeit der HPV-Impfung bei Frauen ab dem 26. Lebensjahr untersuchen.

Auch für männliche Jugendliche und erwachsene Männer ist der Impfschutz derzeit noch nicht erwiesen, aber wahrscheinlich.

Kann man eine HPV-Infektion feststellen?

Es gibt **aufwendige Testverfahren**, die eine grobe Aussage über eine Besiedelung der Scheide mit HPV-Viren nachweisen können. Eine exakte Bestimmung, welcher

HPV-Typ vorhanden ist, kann zwar mit ebenfalls sehr aufwendigen Methoden festgestellt werden, ist aber **nur in ganz wenigen Fällen medizinisch indiziert und notwendig.** Beraten Sie sich mit Ihrem Arzt/Ihrer Ärztin, ob bei Ihnen diese Bestimmung notwendig ist. Für die Entscheidung, ob Sie sich selbst oder ein anderes Familienmitglied impfen lassen, sind diese Tests jedoch nicht notwendig.

Wenn Sie sich entschlossen haben, sich selbst oder ein anderes Familienmitglied impfen zu lassen, finden Sie nachstehend einige derzeit verfügbaren Zusatzinformationen:

Impfung gegen HPV

Wie komme ich zu einer Impfung?

Der Impfstoff wird Ihnen von Ihrem Arzt/Ihrer Ärztin verschrieben.

Wie oft wird geimpft?

Eine vollständige HPV-Impfung erfolgt in drei Teilen, jeweils in den Oberarm:

- Erste Teilimpfung,
- dann zweite Teilimpfung nach zwei Monaten,
- dritte Teilimpfung 6 Monate nach der 1. Teilimpfung bzw. 4 Monate nach der 2. Teilimpfung.

Schutzdauer der HPV-Impfung

Die derzeit verfügbaren Daten und Studien garantieren einen Impfschutz für die Dauer von 5 Jahren, Experten nehmen an, dass der Schutz bei geimpften Frauen ein Leben lang andauern könnte.

Was mache ich, wenn ich eine Impfung versäumt habe?

Jede Impfung zählt. Wenn Sie die 2. Teilimpfung aus irgendeinem Grund nicht zum vorgesehenen Zeitpunkt erhalten konnten, dann

können Sie diese Impfung jederzeit nachholen (mit einer ausreichenden Wirkung). Es ist dann die letzte und 3. Teilimpfung nach weiteren 4 Monaten zu verabreichen. Sie müssen aber in keinem Fall wieder von vorne beginnen.

Kann ich die Impfung mit anderen Impfungen kombinieren?

Es ist durchaus möglich, die HPV-Impfung auch mit anderen Impfungen wie z.B. gegen Influenza (Virusgrippe), FSME (Zecken) oder Polio (Kinderlähmung) zu kombinieren. Keinesfalls müssen Sie einen zeitlichen Abstand zu diesen Impfungen einhalten.

Wann sollte ich nicht geimpft werden?

Wenn Sie eine fieberhafte Erkrankung haben, wird empfohlen, mit der Impfung zu warten, bis die Infektionserkrankung abgeklungen ist.

Impfung gegen HPV

Sollen Männer auch geimpft werden?

Die derzeitige Zulassung erlaubt die Impfung von 9- bis 15-jährigen Knaben.

Der Mann spielt nämlich eine wichtige Rolle als Infektionsüberträger und kann auch selbst an Genitalwarzen erkranken. Die klinischen Studien zur Zulassung für Männer bis zum 26. Lebensjahr laufen.

Können Frauen nach dem 26. Lebensjahr auch geimpft werden?

Die wissenschaftlichen Daten zum Nachweis der Wirksamkeit in dieser Altersgruppe werden derzeit erhoben.

Darf während der Schwangerschaft geimpft werden?

Die Impfung sollte grundsätzlich erst nach Ende der Schwangerschaft durchgeführt werden.

Sollten Sie sich impfen haben lassen, ohne zu wissen, dass Sie schwanger sind, besteht aber kein Grund, sich um Ihr Baby Sorgen zu machen, da es sich bei der HPV-Impfung um keinen Lebendimpfstoff handelt.

Kann ich die Pille nehmen?

Die HPV-Impfung beeinflusst die Wirksamkeit der Pille in keinstreuer Weise.

Wie hoch sind die Kosten für die Impfung?

Die Kosten der HPV-Impfung werden derzeit (noch) nicht von den Sozialversicherungsträgern übernommen. Gespräche und Verhandlungen laufen aber bereits.

Der Endverbraucherpreis in der Apotheke liegt – lautzeitigem Informationsstand – bei ca. 208,00 Euro pro Impfung inkl. Steuer, das heißt für die komplette, dreiteilige Impfung muss mit 624,00 Euro (Medikamentenkosten) gerechnet werden.

Impfung gegen HPV

Nebenwirkungen

Die Impfung ist gut verträglich und kaum schmerzhaft. Wie bei jeder Impfung kann es jedoch an der Einstichstelle zu lokalen Reaktionen, leichten Hautrötungen oder Schwellungen kommen, die aber schnell wieder verschwinden.

kann man (frau) sich nur vor den häufigsten krebserregenden HP-Viren schützen, nicht aber vor den anderen, die für etwa 30% der Gebärmutterhalskrebskrankungen verantwortlich sind.

Restrisiko

Es ist wichtig zu wissen, dass jede Frau - unabhängig von der Impfung - auch weiterhin 1x jährlich einen Krebsabstrich durchführen lassen sollte. Durch die Impfung

1 x jährlich Krebsabstrich:

- **Diese Untersuchung ist vollkommen schmerzfrei und wird 1 x jährlich ab dem 20. Lebensjahr empfohlen.**
- **Für alle in Österreich sozialversicherten Frauen kostenlos!**

1 x jährlich Krebsabstrich

PAP-Abstrich benannt nach Papanicolaou: griechisch-amerikanischer Arzt 1883-1962, der diesen Test entwickelte.

Der Krebsabstrich hat das Ziel, etwaige Gebärmutterhals-Krebsvorstufen so früh wie möglich zu erkennen.

Um einen Krebsabstrich machen zu können, muss Ihr Arzt/Ihre Ärztin zunächst eine Spiegeleinstellung vornehmen, dann erfolgt **von der Oberfläche des Gebärmuttermundes und vom Gebärmutterhals ein schmerzloser Abstrich**. Die dabei entnommenen Zellen werden dann einer Färbung nach Papanicolaou unterzogen (deshalb auch PAP-Abstrich genannt). Diese Zellen werden anschließend unter dem Mikroskop befundet. Je nach Grad der Veränderung bzw. Entartung wird der Befund in PAP I bis V unterteilt.

In etwa 3 bis 5 % aller Abstriche ergibt sich ein Befund, der eine weitere Abklärung notwendig macht.

Mehr als 4000 Frauen müssen jährlich wegen eines positiven Krebsabstriches einer kleinen Operation (der sogenannten Konisation - siehe nachfolgende Seite) unterzogen werden. Auch wenn damit in den meisten Fällen die Frau geheilt werden kann, so bedeutet der positive Abstrich und die damit verbundene Operation eine große psychische Belastung für die Frau.

- **PAP I – II:
unverdächtiger Befund**
- **PAP III:
kontrollbedürftiger, auffälliger Befund**
- **PAP IV:
erfordert eine Gewebeuntersuchung**
- **PAP V:
hochgradig suspekt auf bösartige Tumorzellen**

Weitere Untersuchungsmethoden

Die Kolposkopie

Zusätzlich zum Krebsabstrich kann eine **Kolposkopie** durchgeführt werden. Darunter versteht man eine lupen-optische Betrachtung des Gebärmutterhalses, d.h. der Arzt/die Ärztin betrachtet den Gebärmutterhals optisch mit einem Vergrößerungsglas (4-20fache Vergrößerung), um so noch genauer Veränderungen am Gebärmutterhals feststellen zu können. Es kann sein, dass ein verdächtiger Befund angezeigt wird, der durch eine Biopsie weiter abgeklärt werden muss.

Biopsie vom Gebärmutterhals

Dabei wird vom „verdächtigen“ Gewebe eine Probe entnommen und unter dem Mikroskop betrachtet (histologische Untersuchung).

Die Konisation

Wenn z.B. bei der Kolposkopie kein verdächtiges Gewebe erkennbar ist und Zellveränderungen möglicherweise im nicht sichtbaren Gebärmutterkanal liegen, kann es sein, dass keine eindeutige Diagnose durch eine Biopsie gestellt werden kann.

In so einem Fall wird zur endgültigen Sicherung der Diagnose eine **kegelförmige Ausschneidung eines Gewebestückes vom Gebärmutterhals** vorgenommen. Auch bei den Krebsvorstufen, die zumeist durch einen verdächtigen Krebsabstrich und eine Biopsie entdeckt und diagnostiziert werden, wird die Konisation zur Behandlung dieser Vorstufen durchgeführt. **Dieser Eingriff erfolgt unter Narkose.** Sollte die darauffolgende Untersuchung im Mikroskop zeigen, dass es sich um eine Vorstufe von Krebs gehandelt hat, ist **mit dem Ausschneiden bereits eine Therapie erfolgt.**

Wenn der Krebs aber bereits in tiefere Gewebeschichten vorgedrungen ist, dann muss Ihr Arzt/ Ihre Ärztin eine weiterführende Therapie einleiten.

Die Heilungschancen bei einem früh erkannten und therapierten Gebärmutterhalskrebs sind nahezu 100%.

Kolposkopie:

*lupen-optische
Betrachtung des
Gebärmutterhalses*

Konisation:

*kegelförmige
Ausschneidung eines
Gewebestückes vom
Gebärmutterhals*

Bin ich in den besten Händen...?

Eine wichtige Voraussetzung für eine gute Behandlung ist immer auch ein vertrauensvolles Arzt-PatientInnen Verhältnis. Dies ist immer dann gegeben, wenn ausreichend auf Ihre Fragen eingegangen wird und Sie die gewünschten Informationen erhalten. Egal ob es um eine Früherkennungsuntersuchung oder die Behandlung einer Krankheit geht. Die Art und Weise wie Ihr Arzt mit Ihren Fragen umgeht und deren Beantwortung ist ein Qualitätskriterium und schafft Vertrauen (oder nicht).

Es liegt in der Natur der Menschen, dass es mitunter auch vorkommen kann, dass Sie mit Ihrem behandelnden Arzt einfach keine „Chemie“ haben. Wenn dies der Fall ist oder Ihr Arzt/Ihre Ärztin nicht in ausreichender Art und Weise auf Ihre Fragen eingeht, dann nutzen Sie die Möglichkeit, eine Zweitmeinung einzuholen.

**Sie haben das Recht,
Fragen zu stellen.
Es geht um Ihre Gesundheit,
Ihr Leben.**

Lesen Sie mehr zum Thema „Frauen und Krebs“ in der neuen Krebshilfe-Broschüre – ab sofort kostenlos in ganz Österreich erhältlich:



NEU!

Broschüre
FRAUEN UND KREBS

► **jetzt bestellen**

Die Österreichische Krebshilfe ist österreichweit für Sie da:

BURGENLAND

Eisenstadt:
Mo-Fr 8.30-13.00 Uhr
7000 Eisenstadt, Esterhazystraße 18
Tel. & Fax: (02682) 75 332
E-Mail: oe.krebshilfe.bgld@aon.at

KÄRNTEN

Klagenfurt:
Mo, Di, Do, Fr 9.00-13.00 Uhr
Mi 14.00-18.00 Uhr (tel. Voranmeldung)
9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 24/4
Tel.: (0463) 50 70 78, Fax: (0463) 50 70 78-4
E-Mail: krebshilfe@chello.at
www.krebshilfe.org

NIEDERÖSTERREICH

Wr. Neustadt:
Mo-Do 10.00-13.00 Uhr und nach Vereinbarung
2700 Wr. Neustadt, Corvinusring 3
Tel.: (02622) 321-2600, Fax: (02622) 321-3030
E-Mail: krebshilfe@krebshilfe-noe.or.at
www.krebshilfe-noe.or.at

OBERÖSTERREICH

Linz:
4020 Linz, Harrachstraße 13
Tel.: (0732) 77 77 56-1,
E-Mail: beratung@krebshilfe-ooe.at
Termine direkt unter (0732) 77 77 56-1 bzw.
beratung@krebshilfe-ooe.at

SALZBURG

Salzburg:
Mo-Fr 9.00-12.00 Uhr
5020 Salzburg, Mertensstraße 13
Beratungstel.: (0662) 87 35 36,
Fax: (0662) 87 35 35-4
E-Mail: krebshilfe.salzburg@salzburg.at
www.krebshilfe-sbg.at

STEIERMARK

Graz:
Mo-Fr 8.30-16.30 Uhr
Beratung nach tel. Vereinbarung
8042 Graz, Rudolf-Hans-Bartschstraße 15-17
Tel.: (0316) 47 44 33, Fax: (0316) 47 44 33-10
E-Mail: beratung@krebshilfe.at
www.krebshilfe.at

TIROL

Innsbruck:
Mo 8.30-17.00 Uhr
Di-Do 8.30-13.00 Uhr
6020 Innsbruck, Innrain 66 a
Tel. & Fax: (0512) 57 77 68
E-Mail: krebshilfe@uibk.ac.at
www.krebshilfe-tirol.at

VORARLBERG

Hohenems:
Mo-Fr 8.00-17.00 Uhr
6845 Hohenems, Franz-Michael-Felder Str. 6
Beratung nach telefonischer Vereinbarung
Tel.: (05576) 73 572, Fax: (05576) 73 572-14
E-Mail: service@krebshilfe-vbg.at
<http://www.krebshilfe-vbg.at>

WIEN

Mo-Do 9.00-13.00 Uhr
1180 Wien, Theresiengasse 46
Tel.: (01) 408 70 48, Fax: (01) 408 22 41
E-Mail: beratung@krebshilfe.com
www.krebshilfe.com

DACHVERBAND

Mo-Do 9.00-17.00 Uhr, Fr. 9.00-12.00 Uhr
1010 Wien, Wolfengasse 4
Tel.: (01) 796 64 50, Fax: (01) 796 64 50-9
E-Mail: service@krebshilfe.net
www.krebshilfe.net

Die Österreichische Krebshilfe dankt den medizinischen Experten
für ihre ehrenamtliche Mitarbeit, insbesondere
Univ.-Prof. Dr. Petra Kohlberger
Univ.-Prof. Dr. Elmar Joura
Univ.-Prof. Dr. Michael Micksche
Univ.-Prof. Dr. Paul Sevelda

Die Österreichische Krebshilfe dankt weiters
sanofi pasteur MSD
für die finanzielle Unterstützung zum Druck der Broschüre
in der erforderlichen Auflage.



BUNDESMINISTERIUM FÜR
GESUNDHEIT UND FRAUEN



IMPRESSUM:

09/06

Herausgeber und Verleger: Österreichische Krebshilfe • Wolfengasse 4, A-1010 Wien
Tel.: +43 (1) 796 64 50 • Fax: +43 (1) 796 64 50-9 • E-Mail: service@krebshilfe.net • www.krebshilfe.net • ZVR 832078686
Gestaltung: Gorillas – die Agentur, Wiener Neustadt • Druck: Holzhausen, Holzhausenplatz 1, 1140 Wien
Fotos falls nicht anders gekennzeichnet: Österreichische Krebshilfe

www.krebshilfe.net